

NbC-Gottesdienst LD-Mörzheim, 21.03.2021

Mit dem Sonntag Judika beginnt liturgisch die letzte Phase der Passionszeit mit ihrer Ausrichtung auf das Leiden und Sterben Jesu Christi. Früher wurden von jetzt an die Altarbilder mit Tüchern verhängt. Damit wurde das Fasten auch auf das Augen-Fasten ausgeweitet.

Auch die Liturgie der Gottesdienste wird ärmer. Ab diesem Sonntag wird nach dem Psalm das „Ehre sei dem Vater“ nicht mehr gesungen. Ebenso entfällt das „Gloria“, so dass nach Agende III im Eingangsteil nur das „Kyrie“ übrigbleibt. Auch das „Halleluja“ nach der Schriftlesung entfällt. Das Antependium ist violett.

Der Wochenspruch aus Matthäus 20, 28 lautet: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“

Seinen Namen hat der Sonntag Judika (auf Deutsch: „Richte“) vom Anfang des Psalm 43: „Gott, schaffe mir Recht.“ Im Mittelpunkt für diesen Sonntag stehen die Opferung Isaaks (1. Mose 22), der Rangstreit der Jünger (Markus 10,35–45) und das Sühnopfer des einzig wahren Hohenpriesters Jesus Christus (Hebräer 5). Neu hinzugekommen ist in der III. Predigtreihe Hiob 19, 19-27.

Liebe Gemeinde,

für diese Woche empfehle ich Euch, zuhause einen Kinoabend zu machen und den Film »Meines Bruders Hüter« anzuschauen.

Die Zwillinge Pete und Andy Goodwyn wachsen in den 1950er Jahren in einer Kleinstadt in Georgia auf. Sie sind zwei Brüder, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten: Während Andy immer wieder in Schwierigkeiten gerät, möchte der gläubige Pete Pfarrer werden. Darin unterstützt ihn auch seine ebenfalls gläubige Freundin. Die beiden sind überglücklich verliebt.

Nun ist aber auch der Sohn des reichsten Mannes am Ort in das gleiche Mädchen verliebt. Eines Abends bringt er sie alkoholisiert und in kranker Eifersucht um. Doch weil sein Vater als erfolgreicher Unternehmer keine negativen Schlagzeilen gebrauchen kann, bedrängt er seinen Sohn zu lügen und besticht vermeintliche Zeugen. Selbst die Polizei ist korrupt, so dass am Ende nicht der Mörder, sondern der unglückliche Pete angeklagt und vom Richter zum Tode verurteilt wird. Im Gefängnis verzweifelt Pete schier an diesem himmelschreienden Unrecht.

Wird Pete seinen Glauben an Gott aufgeben? Welche Rolle spielt sein Bruder? Bekommt der Mörder seine Strafe? Ein ergreifendes Drama.

Obwohl das »nur« ein Film ist, treibt es mich um, wie Menschen einem Unschuldigen so etwas Gemeines antun können. Doch was wäre, wenn es nicht Menschen sind, sondern wenn es Gott selbst ist, der zulässt, dass ein Unschuldiger leidet? Können wir uns so etwas vorstellen? Hiob erlebt es so! In was für eine tiefe Verzweiflung ihn das stürzt und wohin ihn das treibt, hören wir jetzt aus Gottes Wort die Rede von **Hiob, in Kapitel 19,19-29**

Liebe Gemeinde!

In drei Abschnitten bedenken wir den heutigen Predigtabschnitt:

1. Tiefe Verzweiflung

Woher kommt Hiobs tiefe Verzweiflung? In den ersten beiden Kapiteln des Buches erfahren wir, dass der gottesfürchtige Hiob seine komplette Lebensgrundlage verloren hat. Ein feindliches Nachbarvolk fiel ein, tötete seine Knechte und raubte seine Rinder und Esel. Danach fiel Feuer vom Himmel und traf die Schafe und Knechte, nur einer konnte entkommen. Bei einem weiteren Überfall wurden seine Kamele gestohlen. Und als ein starker Wind kam, fiel das Haus zusammen, in dem seine drei Söhne und sieben Töchter feierten und alle kamen ums Leben. Anschließend ging es an sein eigenes Fleisch und Gebein. Er bekam böse Geschwüre von Kopf bis Fuß.

Als ob das nicht schon genug wäre, wird Hiobs Verzweiflung noch weiter verschärft durch Erfahrungen, die wir womöglich hier und da auch schon machen mussten. Jetzt, wo es ihm dreckig geht, lässt ihn seine liebe Verwandtschaft im Stich, selbst seine Frau lässt ihn allein in seinen seelischen und körperlichen Schmerzen. Hiob klagt und stöhnt: **Mein Odem ist zuwider meiner Frau, ... und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt.**

Welch schlimme Not! Welch große Enttäuschung! Welch eine Erschütterung des Lebens!

Zum Glück bleiben ihm noch drei Freunde. Aber sie sind gefangen in dem Denken, dass alles, was wir erfahren in unserem Leben, auf unser eigenes Tun zurückgeht. Und da es dem Hiob schlecht geht, muss es in seinem Leben, in seinem Tun, einen Grund dafür geben. Und statt ihn zu trösten, ihm beizustehen, suchen sie nach diesem Grund. In guter Absicht beschuldigen sie Hiob. Gut gemeint ist aber nicht immer gut gemacht. Denn Hiob hatte sich nichts zu Schulden kommen lassen, weder vor den Menschen noch vor Gott, wofür ihn Gott so strafen könnte. Und so ging Hiob ins Gespräch mit Gott und bat bei seinen Freunden um Gnade: **Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen.**

Liebe Glaubensgeschwister!

Wir können daraus alle lernen, gerade auch für den Dienst der Nächstenliebe und der Seelsorge. Nämlich nicht vorschnelle Erklärungen abgeben, sondern zunächst einmal dem anderen beistehen. Das ist nicht leicht, Not und Verzweiflung eines anderen auszuhalten und mitzutragen. Aber Menschen in Leid und Not brauchen Nähe und ein offenes Ohr, jemand der bereit ist, geduldig zuzuhören. Denn der Leidtragende will seine Not äußern und teilen, er will mit seinem Leid Gehör finden. Deshalb sagt auch Hiob, weil er bei seinen Freunden auf taube Ohren stößt: **Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, mit einem eisernen Griffel in Blei geschrieben, zu ewigem Gedächtnis in einen Fels gehauen!**

2. Beständige Hoffnung

Ihr Lieben!

Der Hiob ist uns allen ein wundervolles Vorbild in allem Leid und Schmerz dieser Welt. Warum? Weil er in all seinem Unglück, Verlust, Schmerz und Leid und auch in seinem Nichtverstehen, warum ihm das alles geschieht, weil er trotz allem und in allem an Gott festhält!

Hören wir hinein in das Reden von Hiob mitten im Leid: **Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt! Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?**

In all seinem Leid versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen. Er hat Gott nicht geflucht oder abgeschworen. Er tat nichts Törichtes wider Gott. Ganz im Gegenteil. Hiob setzt gegen allen Augenschein seine ganze Hoffnung allein auf Gott: **Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt.**

Hiob hofft also auf den Gott, den er in seinem Handeln und in seinem Zulassen von Leid nicht versteht. Hiob fühlt sich zu Unrecht mit Leid geschlagen und führt ein intensives Gespräch mit Gott, eine wortgewaltige Auseinandersetzung. Gehen wir hinein in diesen Dialog:

Und der HERR antwortete Hiob aus dem Wettersturm und sprach: Wer ist's, der den Ratschluss verdunkelt mit Worten ohne Verstand? Gürtel deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, lehre mich! Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist! Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt hat oder wer über sie die Richtschnur gezogen hat? Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt, oder wer hat ihren Eckstein gelegt, als mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Gottessöhne? Wer hat das Meer mit Toren verschlossen, als es herausbrach wie aus dem Mutterschoß, als ich's mit Wolken kleidete und in Dunkel einwickelte wie in Windeln, als ich ihm seine Grenze bestimmte mit meinem Damm und setzte ihm Riegel und Tore und sprach: »Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!«? ... Bist du zu den Quellen des Meeres gekommen und auf dem Grund der Tiefe gewandelt? Haben sich dir des Todes Tore je aufgetan, oder hast du gesehen die Tore der Finsternis? Hast du erkannt, wie breit die Erde ist? Sage an, weißt du das alles? Welches ist der Weg dahin, wo das Licht wohnt, und welches ist die Stätte der Finsternis, dass du sie zu ihrem Gebiet bringen könntest und kennen die Pfade zu ihrem Hause? Du weißt es ja, denn zu der Zeit wurdest du geboren, und deine Tage sind sehr viel!

Bist du gewesen, wo der Schnee herkommt, oder hast du gesehen, wo der Hagel herkommt, die ich verwahrt habe für die Zeit der Trübsal und für den Tag des Streites und Krieges? Welches ist der Weg dahin, wo das Licht sich teilt und der Ostwind hinfährt über die Erde? ... (Hiob 38)

Und Hiob antwortete dem HERRN und sprach: Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. »Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit Worten ohne Verstand?« Darum hab ich unweise geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. »So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!« Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche. (Hiob 42)

Liebe Gemeinde!

Hiob wurde von Gott geleitet, vom Nichtverstehen hin zum Erkennen des lebendigen und allmächtigen Gottes. Ein Gott voller Erbarmen über die, die nicht loslassen, die vertrauen gegen den Augenschein, die Gott als den Schöpfer, Erhalter und Vollender des Universums anerkennen und die Buße tun, auch über ihre hochmütigen Worte.

Seine Leiderfahrungen und die Gottesbegegnung sind dem Hiob zum Bekenntnis geworden. Es ist auch unser Bekenntnis: **Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.**

Dieses Bekenntnis ist so ein wunderbarer Trost und eine hoffnungsvolle Zuversicht. Warum? Weil Gott immer da ist, auch wenn wir im finsternen Tal voller Leid, Schmerzen und Tod wandeln müssen. Weil Gott

derjenige ist, der sich über dem Staube erhebt und Recht spricht und Gerechtigkeit aufrichtet, wenn der Mensch längst wieder zu Erde und Staub geworden ist. Denn am Ende allen Lebens zählen nicht mehr menschliche Urteile, weder von Verwandten, noch von Freunden, noch von irgendwelchen Mächtigen. Auch nicht von denjenigen, die mich in diesem Leben zu Recht oder zu Unrecht verurteilt haben. Am Ende richtet Gott allein und er stellt Gerechtigkeit her. Das ist ein Trost für alle Opfer dieser Welt und zugleich eine Mahnung an alle Täter. Am Ende wird sich Gott erheben, er wird Gericht halten und sich aller erbarmen, die ihm treu geblieben sind und nach seinem Willen und nach seinen Geboten leben. Das ist die Hoffnung von Hiob, dass er weiß, der Herr ist mein Erlöser, er ist mein Anwalt, mein Beistand und mein Fürsprecher. Er ist der, der für mich eintritt und für mein Recht kämpft.

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen.

3. Vollkommene Erlösung

Hiobs tiefe Hoffnung hat sich bewahrheitet. Ja, sie ist sogar zur festen Gewissheit geworden - für alle, die zu Jesus Christus gehören. Denn Jesus ist der Erlöser! Ihn bedenken wir und ihn beten wir an, gerade jetzt in der 40-tägigen Passionszeit, als den Schmerzensmann am Kreuz. Und dieser Leidensweg Jesu ist in Hiob zum Teil vorabgebildet und manches aus diesem Predigtabschnitt erfüllt sich in Jesus. *So wurde Jesus von seinen Lieben nicht verstanden und von seinem Volk verachtet. Auch sie sprachen: Wie wollen wir ihn verfolgen und eine Sache gegen ihn finden? - Fürchtet euch selbst vor dem Schwert; denn das sind Missetaten, die das Schwert straft, damit ihr wisst, dass es ein Gericht gibt. - An Jesu Gebein hing nur noch Haut und Fleisch. Die Hand Gottes hat ihn getroffen! - Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.*

Diese Sehnsucht hatte sich erfüllt am allerersten Ostertage. Seither klingt jedes Jahr von neuem am Ostermorgen die Auferstehungsbotschaft über diese Welt. Jesus Christus hat sich über dem Staub erhoben, das Grab war leer, der Herr ist auferstanden! Wunderschön vertont in der Kantate: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“

Und mag dein Leben immer noch und immer wieder von Hiobserfahrungen geprägt sein, du musst nicht verzweifeln, sondern Du darfst den Heiland an deiner Seite wissen und du darfst voller Gewissheit bekennen und mitsingen: Ich weiß, dass Jesus, mein Erlöser lebt!

Amen.

© Ulrich J. Hauck